



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Brühlmann, Hans Ernst, *Die Wasserschöpferin (Danaide)*, 1909, Öl auf Karton, 119,5 x 89 cm (Objektmass), Privatbesitz, 1954

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Brühlmann, Hans Ernst

Lebensdaten

* 25.2.1878 Amriswil, † 29.9.1911 Stuttgart

Bürgerort

Amriswil (TG), Räuchlisberg (TG)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler, Zeichner und Schmuckgestalter. Wandbilder. Landschaften, Figürliches, Porträt und Stillleben. Meisterschüler von Adolf Hölzel

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Zeichnung, Wandbild

Lexikonartikel

Die Jugendjahre verbringt Hans Brühlmann, Sohn eines Pfarrers, in Egelshofen bei Kreuzlingen (1878–1885), Rheineck (1885–1890) und in Ebnat im Toggenburg (1890–1893). 1893–98 Besuch der Kantonsschule St. Gallen mit Maturitätsabschluss; Zeichenunterricht bei [Johannes Stauffacher](#) am Gewerbemuseum. 1898 Eintritt in den Kurs für Zeichenlehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich. 1899 als Privatschüler bei [Hermann Gattiker](#) in dessen Malerkolonie in Rüslikon. Auf Gattikers Rat besucht er im Winter 1899–1900 die Zeichenklasse von Robert Poetzelberger an der Königlichen Kunstschule (die spätere Akademie) Stuttgart. 1900–1901 erneut bei Hermann Gattiker, von dessen Lehrgerüst er sich zunehmend eingeeignet

fühlt und deshalb löst. 1901–1902 in der Glasmalereifirma Karl Engelbrecht in Hamburg tätig. Ende 1901 Bekanntschaft mit Alfred Lichtwark, dem Leiter der Kunsthalle Hamburg, der sich bei Brühlmanns Vater für die Fortsetzung der Künstlerlaufbahn einsetzt. 1902–1906 bei Carlos Grethe und Leopold von Kalckreuth an der Akademie Stuttgart. Studienkollegen sind [Hermann Haller](#), [Karl Hofer](#) und [Louis Moilliet](#). 1903 erste Anzeichen syphilitischer Erkrankung. Im Sommer 1903 Aufenthalt in Davos und im Sertigtal. 1904–1909 erhält Brühlmann von Antoinette Schwarzenbach-Oetiker finanzielle Unterstützung im Austausch gegen Werke. In den Wintermonaten 1904–1905 und 1905–1906 Herstellung von Schmuck in den Königlichen Versuchswerkstätten in Stuttgart. Mit einem Hauptwerk dieser Zeit, dem Gemälde *Trübe Stimmung* (1905), erregt Brühlmann an der *Internationalen Kunstausstellung* in München die Aufmerksamkeit Adolf Hölzels und wird darauf dessen Meisterschüler (1906). Hölzel fördert Brühlmanns Begabung für die monumentale Beherrschung der Bildfläche und vermittelt ihm die Grundlagen von Bildaufbau und Farbkomposition. Im Sommer 1906 in Florenz, Rom und Assisi; Studium der Freskenmalerei Giotto's.

Durch die Vermittlung Hölzels erhält Brühlmann im Juni 1906 den Auftrag für zwei Wandbilder für die Pfullinger Hallen (bei Stuttgart); Vollendung der Gemälde im Juni 1907. Im Sommer 1907 im Alpsteingebiet, in Engelberg und in Ebnat. Von Januar bis April 1908 dank finanzieller Unterstützung des Winterthurer Mäzens Theodor Reinhart in Paris, wo er neben Pierre Puvis de Chavannes und [Gustave Courbet](#) die Kunst Paul Cézannes entdeckt. Im Juli 1908 Heirat mit Nina Bindschedler. Wohnsitz bleibt Stuttgart. Die Sommermonate 1908 und 1909 verbringt das Ehepaar in Gottlieben und Ebnat. Im Frühling 1909 Aufenthalt in Kandern (Schwarzwald). Im Juni 1909 erneut in Paris.

1908 Wandbild für die Erlöserkirche in Stuttgart (heute zerstört). Ende 1909 Wandbildauftrag für das Zürcher Kunsthhaus, den er wegen Lähmung der rechten Hand nicht mehr ausführen kann. Der gesundheitliche Zusammenbruch im Januar 1910 bedingt Klinikaufenthalte in Walenstadtberg, Tübingen, Wil, Ebnat, Pfäfers und Vättis. Im September Rückkehr nach Stuttgart. 1911 wieder in Vättis, wo letzte Zeichnungen und Gouachen entstehen. Ein erneuter schwerer Anfall zwingt Brühlmann zur Rückkehr nach Stuttgart, wo er sich am 29. September den Tod gibt.

1912 Retrospektiven in Köln, München und Zürich (Nachlass); 1954 in St. Gallen und Schaffhausen; 1936 und 1964 in Stuttgart; 1961 und 1978 in Frauenfeld; 1987 in Warth.

Trotz seines kurzen, durch die Krankheit stark

beeinträchtigt hat Hans Brühlmann ein umfangreiches Werk von Gemälden, Zeichnungen und Wandbildern geschaffen, das Landschaften, Figürliches, Porträts und Stilleben umfasst. Von Anfang an beschäftigt er sich mit der Landschaft seiner nahen Umgebung, die er zunächst als intime Veduten und impressionistisch-empfundene Natur wiedergibt, ab 1901 in breit angelegten Toggenburger Ansichten zunehmend straffer komponiert. Daneben steht die Auseinandersetzung mit der menschlichen Figur und dem Bildnis. In der ersten Stuttgarter Zeit (1902–1906) überwiegt das Figürliche, wobei Selbstbildnisse, Porträts der Verlobten Nina Bindschedler und eine Anzahl von idealisierten Köpfen einen grossen Raum einnehmen. Die ab 1901 entstandenen sinnbildlichen Darstellungen und «Erzählbilder» entwickeln sich zu melancholisch gestimmten, monumental aufgefassten Kompositionen, in denen weibliche Figuren und Landschaften verschmelzen.

In den 1906–1907 geschaffenen Wandbildern für die Pfullinger Hallen, seinem repräsentativsten Beitrag zur symbolistischen Malerei, kommt Brühlmanns Talent für raumgreifende Gestaltung zum Ausdruck. Er thematisiert darin menschliche Grundstimmungen. Die Darstellung der *Resignation* – eine rhythmische Gruppierung von sinnierenden Frauengestalten in weiter Berglandschaft – verbildlicht dabei die Melancholie. Die *Herabkunft der Freude* – das motivische Gegenbild – steht für hoffnungserfüllte Gestimmtheit und die Gewissheit, in einem grösseren Ganzen aufgehoben zu sein. In diesen Gemälden formuliert Brühlmann die Grundhaltungen, die seine Wesen von der melancholisch gestimmten Frauengestalt in der *Trüben Stimmung* (1905) bis hin zu den existenziellen Figuren der letzten Schaffensperiode einnehmen.

1908 und 1909 erweitert das Studium von Pierre Puvis de Chavannes, Gustave Courbet und Paul Cézanne den Horizont in formaler wie thematischer Hinsicht. Unter dem Einfluss Cézannes entwickelt Brühlmann an Stilleben und Aktgruppen in der Landschaft (analog zu Cézannes *Badenden*) einen flächigen, kraftvollen Kolorismus in organisierten Farbflecken und -flächen. Vorrangig wird das Formale. Bei den Aktgruppen wird das Thema zum freien Spiel der Komposition. Auch die 1909 mit breitem Pinsel flächig gemalten Landschaften aus dem Schwarzwald und dem Toggenburg mit ihren reichen Farbmodulationen sind Resultat dieser Auseinandersetzung.

Das nach dem Krankheitsausbruch 1910 entstandene Spätwerk enthält neben ausdrucksstarken erotischen Bildern, ergreifenden Selbstporträts und dichten Stilleben auch eine geschlossene Folge von bildmässig aufgefassten Figuren- und Landschaftsdarstellungen, ausgeführt in kräftigem Bleistift und in Tuschfeder. Der Leidensdruck drängte den Künstler einerseits zur Gestaltung expressiver, teils an der Grenze zur Abstraktion stehender Vättner Landschaften. Andererseits zur weiblichen Existenzfigur, die als Liegende, Stehende und Kniende in der Haltung zeitloser Versunkenheit verharrt – oder als Schwebende ihrer Erlösung entgegenstrebt. Die durch die schwindenden Kräfte aufgezwungene Formenvereinfachung verleiht diesen kleinformatigen und doch monumental wirkenden Blättern eine ausserordentliche Intensität.

Das Schaffen Hans Brühlmanns war zu seinen Lebzeiten nur wenigen bekannt. Erst durch die Herausgabe der

Werkkataloge und die damit verbundenen Retrospektiven kam dieser eigenständige Beitrag zur Schweizer Kunst zu gebührender Würdigung.

Werke: Aargauer Kunsthaus Aarau; Kunstmuseum St. Gallen; Warth, Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen; *Resignation* und *Herabkunft der Freude*, 1907, Pfullinger Hallen (bei Stuttgart).

Silvia Volkart, 1998, aktualisiert 2014

Literaturauswahl

- Rudolf Koella: *Hans Brühlmann 1878-1911. Bilder und Zeichnungen*. Studen, Fondation Saner; Baden, Museum Langmatt, 2009. Mit einem Beitrag von Matthias Frehner und einer Anthologie zeitgenössischer Stimmen. Bern: Benteli 2009
- Dieter Schwarz [et al.], *Kunstmuseum Winterthur. Katalog der Gemälde und Skulpturen / I*, Winterthur: Kunstmuseum; Düsseldorf: Richter, 2005.
- ~1900. *Symbolismus und Jugendstil in der Schweizer Malerei*, hrsg. von Christoph Vögele, Matteo Bianchi und Pascal Ruedin; unter Mitarb. von Simona Martinoli und Franz Müller, Ausst.-Kat. Kunstmuseum Solothurn, 17.6.-27.8.2000; Civica galleria d'arte Villa dei Cedri, Bellinzona, 15.9.-29.10.2000; Musée cantonal des beaux-arts, Sion, 19.11.2000-7.1.2001, Zürich und Lausanne: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, 2000 [ital.und franz. Parallelausg.].
- *Hans Sturzenegger und seine Malerfreunde*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 1992-93. [Text:] Hortensia von Roda. Schaffhausen, 1992 (Sturzenegger Kabinett 4)
- *Stickerzeit. Kultur und Kunst in St. Gallen. 1870-1930*. Kunstmuseum St. Gallen, 1989. [Texte:] Marianne Gaechter-Weber [et al.]; [Hrsg.:] Peter Röllin. St. Gallen: VGS, 1989
- Lothar Kempfer, *Hans Brühlmann (1878-1911). Leben. Werk. Welt*, Basel: Friedrich Reinhardt; München: Prestel, 1985 (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 12).
- Hansjakob Diggelmann, Jeannot Simmen: *Hans Brühlmann (1878-1911). Werkkatalog*. Basel: Friedrich Reinhardt; München: Prestel, 1985 (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 12/II)
- Lothar Kempfer: «*Der Weg des Malers Hans Brühlmann*». Frauenfeld: Huber, 1981 [Sonderdruck aus: Thurgauer Jahrbuch, 1981]
- Lothar Kempfer: «Hans Brühlmann. Portrait eines Malers». In: *Bodenseebuch*, 39, 1964, S. 112-116
- *Hans Brühlmann. Zeichnungen*. Hrsg. und eingeleitet von Rudolf Frauenfelder; Katalog der späten Zeichnungen: Rudolf Hanhart. Zürich, Stuttgart: Artemis, 1961

Archiv

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 235; HNA 933

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000035&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.